

## 6. Die ältesten Spuren des Christenthums am Mittelrhein.

Von Prof. Dr. **Becker** in Frankfurt a. M. Sonderabdruck aus den Annalen d. hist. Vereins f. Nassau. VII, 2 mit 2 Tafeln, 72 S.

Während für Sammlung und Erklärung römischer Inschriften nach streng wissenschaftlichen Grundsätzen in Deutschland hauptsächlich durch *Henzen*, *Mommsen* und *Ritschl* in den zwei letzten Decennien Grösseres geleistet worden, als in den zwei letzten Jahrhunderten zusammengekommen, so müssen wir bekennen, dass in Beziehung auf die *christlichen Inschriften* die Deutschen in der neuesten Zeit von den Italienern und Franzosen überholt worden sind. Zum Beweise hierfür brauchen wir nur auf den 1. Band der in den Jahren 1857—61 zu Rom herausgegebenen *Inscriptiones Christianae urbis Romae saeculo septimo antiquiores* von *Joh. Bapt. de Rossi*, welcher bloss die datierten Inschriften aus den Cömeterien und den Kirchen Roms und der nächsten Umgebung in chronologischer Ordnung, 1374 an der Zahl, enthält, so wie auf das preisgekrönte Werk des Franzosen *Le Blant*: *Inscriptions chrétiennes de la Gaule antérieures au VIII. siècle, réunies et annotées par Edmond Le Blant*. 1854. 4. I. Vol. 498 pp. 42 planches, unsre Leser zu verweisen. *Le Blant* hat zum Behufe einer Sammlung aller christlichen Inschriften des alten Galliens auch den ganzen Rhein bereist und die betreffenden inschriftlichen Denkmäler in einer bisher nicht erreichten Vollständigkeit und Genauigkeit dem ersten, bis

jetzt einzigen Bande seines Werkes einverleibt. Wenn er hierbei in Bezug auf die christlichen Inschriften der Rheinlande auf die tüchtigen Vorarbeiten rheinischer Epigraphiker, eines Becker, Braun, Chassot von Florencourt, Düntzer, Klein, Lersch, Schneider, Schmidt, Steininger, Wyttenbach u. a., welche theils in den Jahrbüchern des Ver. v. Alterthumsfreunden im Rheinl., theils und besonders in Lersch' Centralmuseum rhein. Inschriften niedergelegt sind, bauen konnte, so bleibt ihm doch das Verdienst, für diesen bisher vernachlässigten Zweig der Epigraphik die Bahn gebrochen zu haben, ungeschmälert, da die Sammlung Steiner's nur dem nächsten Bedürfniss entspricht und ohne kritischen Werth ist.

Die durch Le Blants Vorgang hervorgerufene Schrift Beckers, welcher wir diese kurze Anzeige widmen, bezweckt nicht bloss, die bei Le Blant fehlenden christlichen Inschriften zu besprechen, sondern alle Spuren christlichen Lebens am Mittelrheine, wozu auch inschriftlose Denkmäler zu rechnen sind, vollständig zu sammeln und einer erneuten Prüfung zu unterziehen. Als die Wiege und die ersten Sitze des Christenthums am Rhein werden mit Recht Colonia Agrippinensium (Cöln) und Mogontiacum (Mainz), die zwei Hauptstädte der beiden rheinischen Germanen, angenommen. Dass von hier aus die christlichen Lehren in die nähere und fernere Umgegend sich verbreitet hat, beweisen die Funde altchristlicher Denkmäler zu *Bingen*, *Kreuznach*, *Boppard* und *Plaidt* (bei Andernach) und namentlich zu *Worms*, und ebenso liegen von der Anpflanzung des Christenthums auf dem rechten Rheinufer die ältesten und einzigen Spuren ausser *Niederbiber* bei Neuwied, zu *Wiesbaden*, *Oestrich* und *Rüdesheim* im Rheingau vor.

Die Gesamtzahl der altchristlichen Inschriften, wovon etwa 7 bis 8 bei Le Blant fehlen, und der inschriftlosen Denkmäler vom Mittelrhein, welche Becker mit gewohnter diplo-

matischer Sorgfalt mitgetheilt und allseitig erklärt hat, beträgt 36 Nummern, wovon die grösste Zahl (12) auf Worms fällt, das in dieser Hinsicht ungefähr Köln gleichkommt, Mainz ist nur mit 2 Inschriften und der Beigabe eines Grabes, einer weissen Taube von Erde, vertreten, während Bingen 4 Denkmäler, darunter ein Kreuz auf einem Bruchstücke einer amphora, und ein gerades Kreuz von schwarzem Lack auf einem grauen Gefäss aufzuweisen hat. Kreuznach, Boppard und Plaidt sind mit je einer Inschrift vertreten; Wiesbaden hat zwar keine Inschriften, wohl aber mehrfache Spuren des Christenthums geliefert: einen hechtartigen *Fisch* von dünnem weissem Glas, — ein auf dem Boden Italiens häufigeres altchristliches Symbol, von dem aber ausser diesem nur zwei Beispiele diesseits der Alpen, in Frankreich vorkommen, — ein Siegel von Bronze mit dem Labarum in Form eines Andreaskreuzes und der Inschrift FL. PAVLINI, ausserdem zwei Thonlampen mit dem Labarum, wovon die eine die Form eines Andreaskreuzes, die andre die eines geraden Kreuzes hat, endlich einen Bronzering mit dem Labarum. Die meisten dieser Gegenstände sind auf Taf. II. abgebildet. Aus den Gräbern von Praunheim (bei Heddernheim) und Heddesdorf (bei Neuwied) werden noch Täubchen aus weissem Thon angeführt, welche Becker nach dem Vorgange von Jos. Fuchs, dem bekannten Mainzer Geschichtschreiber, und *Dorow* (Denkmäler german. u. röm. Zeit II. B. Berlin 1826) für christliche Symbole zu erklären kein Bedenken trägt.

Ausser einem Fingerring von Erz aus Oestrich mit der Inschrift IN  $\overline{D\bar{I}}$  | NVMI | NEA, und einem einfachen Erzring mit einem auf der Platte eingravirten Kreuz ist noch besonders ein Thonplättchen aus Heddernheim, jetzt Eigenthum des Hrn. Römer-Büchner in Frankfurt, hervorzuheben, ein rohes, verwischtes, aber unverkennbares Bild des Crucifixus mit länglichem Antlitz vorstellend, der Körper aus-

gereckt mager, die ausgereckten Arme überlang und fast gerade; die beiden Oberschenkel liegen dicht nebeneinander, etwas nach rechts gewendet. Ueber dem Crucifixus, bei dem sich keine Spur eines eigentlichen Kreuzes findet, spannt sich eine bogenförmige Verzierung wie von kurzen dicken Strahlen. Abgebildet auf Taf. II. 10. In einem angehängten Excurs (III) verbreitet sich der Verf. ausführlich über zwei merkwürdige Bilder des Crucifixus aus Bingen (im Besitze des Hrn. Bürgermeisters Soherr) und Planig an der Nahe, welche indessen nicht römischen Ursprungs sind, sondern nach Beckers Meinung der Merovingischen oder Carolingischen Zeit angehören mögen.

In einem Excurs (I) bespricht der Verf. noch 5 altchristliche, aus Trier stammende Inschriften, die sich im Museum zu Mannheim befinden und wovon 2 hier zuerst edirt werden. In einem II. Excurs handelt B. von 3 angeblich altchristlichen Inschriften aus Mainz, und macht auf Grund von de Boissieu's und Comarmond's Untersuchungen in ihren schätzbaren Collectionen der Lyoner Inschriften geltend, dass die Eingangsformeln QVIETI ET PERPETVAE SECVRITATI und MEMORIAE AETERNAE, mögen sie auch den allmählich eindringenden, aber noch unverstandenen Ideen des Christenthums ihren Ursprung verdanken, für sich allein zur Annahme eines christlichen Ursprungs in keiner Weise berechtigen.

Ueberblicken wir die von Prof. Becker mit so grosser Sorgfalt gesammelten Spuren des Christenthums am Mittelrhein, so wird wohl manchem die geringe Ausbeute an inschriftlichen Denkmalen von Mainz und andern altchristlichen Cultusstätten im Verhältniss zu der grossen Menge altchristlicher Grabinschriften, welche in den Vorstädten Triers zu Tage gekommen sind (vergl. Jahrb. XII. S. 71 ff.), auffallend vorkommen. Diese Erscheinung möchte in Bezug auf Mainz in den häufigen Zerstörungen der Stadt

ihren Grund haben, im Allgemeinen aber in der Beschaffenheit dieser Inschriften selbst liegen, welche meist auf kleineren Steinplatten eingeschrieben und über den Gräbern in den Kirchen befestigt waren. Dadurch geschah es leicht, dass bei dem im Laufe der Zeit nothwendig gewordenen Umbau der ursprünglich aus Holzbauten bestehenden Kirchen jene Platten ihre Stelle wechselten und später aus Unwissenheit oder Gleichgültigkeit bei Seite geschoben grösstentheils der Zerstörung anheim fielen. Doch mögen noch manche Reste im Schoosse der Erde geborgen sein, manche aber auch unbeachtet in Krypten unter altem Schutt und Gestein versteckt liegen, bis sie der Zufall oder das späthende Kennerauge ans Licht bringt.

Eine überraschende Bestätigung dieser Vermuthung liefert die Thatsache, dass in jüngster Zeit nicht weniger als drei altchristliche Inschriften aus dem Gebiete der Untermosel und des Mittelrheins zu unserer Kenntniss gelangt sind, deren Publication an dieser Stelle nicht unpassend sein möchte.

## 1.

Am 18. August c. benachrichtigte uns Dr. *J. Bapt. Schmidt* von Münstermaifeld, nunmehr Mitglied unseres Vereins, dass im Laufe dieses Sommers zwischen Lehmen und Gondorf an der Mosel auf einem Felde »die alte Kirche« genannt, eine weisse Marmorplatte mit einer christlichen Inschrift gefunden worden sei. Meinem Wunsche entsprechend hat Herr Schmidt bereitwilligst einen genauen Papierabdruck der Tafel und Inschrift uns zukommen lassen, wonach die Platte etwas weniger als 11 Z. lang und 4 Z. 3 L. breit ist und folgende Inschrift trägt:

† IN HVNC TOMOLO REPVIIISCIT VIR  
 BEATISSIMVS ΔEOΔATVS ΔΙΑΝΣ  
 QVI VIXIT IN SAECOLO ANNIS XXXI  
 ΔEPOSICIO EIVS XVI KAL IVL  
 IN PACE

d. h. † In hunc tomolo requiiscit vir beatissimus Deodatus diaconus qui vixit in saeculo annis XXXI. Deposicio eius XVI Kalendas Iulias in pace.

Die Buchstaben der Grabinschrift, auf welcher hinter PACE zur Ausfüllung des Raumes 7 in einander laufende Halbkreise gezogen sind, sind ungleich und halten sich nicht in der Linie; namentlich sind C, O und V durchgängig kleiner, wogegen I und L, dessen Horizontalstrich abwärts geht und mit dem Verticalstrich einen stumpfen Winkel bildet, am grössten erscheinen; das N gleicht fast dem H, nur dass der Querstrich etwas abwärts läuft; D und Q ähneln den entsprechenden Charakteren der lateinischen Currentschrift, endlich bei K sind der obere wie der untere Querstrich ganz kurz.

Wäre uns auch die Thatsache nicht bekannt, dass im 4. Jahrh. der Aquitanier St. Castor zu *Carden*, im Kreise Cochem, unweit *Lehmen* eine christliche Kirche gegründet habe (vgl. Beyer u. Eltester, Urkundenbuch d. Mittelrhein. Territorien 2 B. S. CLXXI), so weist einerseits schon die Flurbenennung »alte Kirche«, anderntheils die Abfassung und Sprache der Inschrift auf eine frühe Zeit des Mittelalters hin. Der erste Kenner der romanischen Sprachen, Hr. Prof. *Diez*, dem ich die Inschrift vorgelegt habe, urtheilt darüber folgender Massen: Die ungrammatische Anwendung der Casus in »in hunc tomolo« ist seit dem ersten Mittelalter allgemein, nicht bloss in Frankreich üblich. Tomolo [und mondo] findet sich bereits in einer spätern Inschrift bei Orelli-Henzen 4858. Nicht anders saecolo, vgl. in merovingischen Urkunden aliquantolum, miracola. Ein hervorstechender Zug derselben Urkunden aber ist i für e in requiiscit, dem sich quite, vinüs u. a. Fälle jener Urkunden vergleichen. — Z. 1. Zu IN HVNC TOMOLO vgl. noch Becker d. ält. Sp. d. Christenth. N. 14 und 15. — Z. 2. Der Name *Deodatus* = Adeodatus, den bekanntlich der frühgestorbene

Sohn des h. Augustinus führte, findet sich nicht selten in altchristlichen Inschriften Italiens und Galliens; vergl. Adeodatus bei *Perret* Catacomb. XXXI., Adeodata bei *de Rossi*, *Inscr. christ.* I. 164; auch der Name Deus dedit bei *Rossi* I. n. 913. — DIANS — die Abkürzung *DIACON* kommt vor bei *Le Blant* p. 341. n. 233, DIAC bei *Fabretti* 758, 639. Vergl. auch *Martigny diction. des antiquités chrét.* s. v. DIACONISSA p. 205 ff. — Z. 3. VIXIT IN SAECOLO — dieser fast stehende Ausdruck, der auch in der folgenden Inschrift aus Coblenz IN SAECLO VIXIT und bei *Le Blant* p. 408. n. 302, bei *Murat.* p. 424, VI vorkommt, ist wohl nicht mit *Du Cange gloss.* s. v. saeculum als Gegensatz des klösterlichen Lebens zu nehmen, sondern heisst einfach »in der Zeitlichkeit«, »in dieser Welt«, eine Auffassung, welche durch die gleichfalls übliche Formel IN HOC SAECVLO bestätigt wird. — Z. 4. DEPOSICIO EIVS — vergl. die andre Inschrift aus Coblenz und *Becker's Christiana* p. 40 n. 23. — Z. 5. IN PACE steht öfter am Ende, wie in der zweiten Coblenzer. — Zu dem † im Anfange der Grabinschrift, was auch sonst oft vorkömmt, vergl. *Becker's Christiana* p. 22, 23 und 31. Noch bemerken wir, dass Hr. Pfarrer Kratz in Lehmen diesem altchristlichen Denkmal eine passende Stelle in der Mauer der dortigen Kirche einräumen wird.

Die beiden andern altchristlichen Inschriften, wozu wir jetzt übergehen, stammen aus Coblenz. Als ich nämlich in den verwichenen Herbstferien in Begleitung der Herrn Prof. Floeck und Dr. Montigny die dortige Gymnasialbibliothek besuchte und die in dem Conferenzaale befindliche Sammlung von römischen und mittelalterlichen Inschriftsteinen durchmusterte, entdeckten wir unter den bei Seite gelegten, grösstentheils aus späterer Zeit herrührenden Inschriftsteinen 2 leider fragmentirte Grabschriften, welche sich schon durch ihre Charaktere als altchristliche herausstellten. Die beifolgende Mittheilung dieser neuen Inschriften beruht auf

sorgfältig abgezogenen Papierabdrücken, welche uns durch die Güte des Herrn Archivraths Eltester zugekommen sind; die richtige Lesung und Erklärung hat Hr. Prof. Becker in Frankfurt durch Zusendung werthvoller Bemerkungen gefördert, wofür wir ihm hiermit den verbindlichsten Dank abstatten.

## 2.

HIRE @ . . . S . II · CB / RA.  
 DVSLECTORAMATVS..  
 GRATVSINFEDEPROVA  
 TVS @ VIVIXITAM / VS  
 XVIIIICVI P . TER · LEVNINVS

d. h. Hic req[ui]s[c]it . . . . lector amatus gratus in fede provatus qui vixit annus (os) XVIII cui p(a)ter Leuninus [titulum posuit].

Z. 1 zeigt deutlich die Reste von HIC, sowie von REQVIESCIT, sodann folgen am Schlusse die Spuren des Namens. Dieser scheint kaum ein *römischer*, wie Secundus, Candidus, Facundus, Verecundus, Venerandus oder Leopardus zu sein, welche alle Martigny p. 447. 449, als *altchristliche* aufführt, sondern wahrscheinlich ein *rheinfränkischer* auf *aldus*, wie RANDOALDVS in Beckers Christiana p. 23. n. 15: solcher Namen finden sich viele aus fränkischer Zeit, wie Magnoaldus, Egrebaldus, Chlovdaldus, Ansbaldus, Romualdus, Bertvaldus. — Prof. Becker ist der festen Ueberzeugung, dass ein solcher rheinfränkischer Namen hier vorliegt. — 3. LECTOR, eine der vier niederen Weihen. Das Amt der lectores bestand in der Vorlesung und Bewahrung der heiligen Schriften. Der Kaiser Julian und der Papst Damasus waren in ihrer Jugend lectores; man wählte dazu jüngere Leute: es kamen deren von 12, 13 u. 31 Jahren vor. Vgl. Rossi Insc. Christ. I. p. 216. n. 507. Millin Voy. d. l. Midi d. l. France II. p. 106. Vgl. Martigny p. 361. — Ein lector



bei Le Blant p. 29. n. 9. — *AMATVS* — in einer Inschrift bei Perret Catacombes T. V. pl. XV. n. 9 findet sich folgende Stelle: cum soldu *AMATVS* esset a maiore suo etc. — Z. 3. *GRATVS* — Vrgl. Lersch Centralmus. I. n. 94 u. III. p. 36. Bonn. Jahrb. I. p. 92. = Steiner altchristl. Ins. II. p. 33. — *FEDE PROVATVS* — Aehnlich findet sich *FEDE COSTITVTVS* (Constitutus) in einer altchristlichen Inschrift bei Maffei Mus. Veron. p. 359. Zu der romanisirten Form *PROVATVS* vergl. die Inschrift bei Le Blant p. 31. n. 12: *Germine sublimi Proba nomine, mente provata* (sic!) — Z. 5. *LEVNINVS* statt *Leoninus*. Zur Verwechslung des *o* und *u* vrgl. *pupulo*, *pusuerunt* in der nachzusehenden altchristlichen Inschrift bei Lersch Centralmus. III. p. 55. — Die Namen Leo, Leonilla, Leontia, Leontia, Leontius, Leopardus führt Martigny p. 447 an. — Z. 6. In der abgebrochenen letzten Zeile stand ohne Zweifel die Schlussformel *TITVLVM POSVIT*.

3.

---

 I v
 

---



---

 / · DIC · TA · L
 

---



---

 IE · SE ◊ IRA · T IN
 

---



---

 SCL ◊ VIX · IT · AN
 

---



---

 NVS · LXXDEP ◊
 

---



---

 SICI ◊ EI · VS
 

---



---

 SVB · DIE · KA L EN
 

---



---

 D · MAR · CI · AS
 

---



---

 IN · PA · CE ·
 

---

d. h. . . . . in saeculo vixit annus (= annos)  
LXX. depositio eius sub die Kalendas Marcias in pace.

Bemerkenswerth ist in dieser leider im Anfang heillos zugerichteten Inschrift das Uebermass der *Interpunction*, wovon Le Blant p. 381. n. 275 ein Beispiel auf einer Trierer Inschrift, jetzt zu Metz, anführt:

— IH CIN(pa) CE · RE · QVI · ES  
 CIT · MAR · TI · OL · A · FI · DE · LIS  
 IN PA · CE α Ξ SAM · BA · TIVS  
 VR · SVS · FILIVS SOVS TI · TVlum posuit

Derselbe verweist dabei auf *Lupi* Epit. p. 67. *Gori* Insc. Etr. T. III. p. 262. *Aringhi* lib. IV. p. 119. *Fabretti* c. V. n. XXI. — Z. 1. HV = nu. — Z. 2. 3. Bis jetzt unentziffert. — 3. 4. Gewöhnlicher ist die Stellung VIXIT IN SAE · CVLO. — SVB DIE, — vergl. DEP SVB D IIII ID NOV bei Rossi I. n. 1081. — SVB DIE bei Le Blant p. 66. n. 29 A; p. 72. n. 32; p. 144. n. 66; p. 154. n. 73; p. 164. n. 82. — Z. 8. MARCIAS gerade so geschrieben bei Le Blant p. 151. n. 69.

Hiermit könnten wir unsre Anzeige der verdienstlichen Schrift und die von uns gelegentlich mitgetheilten Beiträge zur altchristlichen Epigraphik beschliessen; doch glauben wir manchem Leser der Jahrbücher einen Dienst zu erweisen, wenn wir die von dem Verfasser der angezeigten Monographie, Hrn. Prof. Becker, privatim uns zugegangenen Bemerkungen, welche werthvolle Zusätze und Verbesserungen zu derselben enthalten, beifolgend abdrucken lassen.

#### Bemerkungen zu den Christiana von J. Becker.

Zu S. 10. Den Beispielen über *nomine* ist noch beizufügen die *Nachstellung* dieses Wortes bei Reines. p. 961. n. CCLXXI: HIC REQVIESCIT CATELLVS NO(mine).

Zu S. 36. n. 22 ist vielleicht zu bemerken, dass nach Martigny Dictionnaire des antiquités chrétiennes p. 448 auch ARMENTARIVS als Bischofsnamen vorkommt, dessen Fest auf den 30. Januar bemerkt sei.

Zu S. 45. n. 26. Siegel in Form einer Fusssohle vergleiche

1. bei *Perret* Catacombes vol. IV. pl. XI. n. 4 eine ähnliche mit Inschrift FORTVNIUS, abgebildet bei Martigny p. 41.
2. bei *Perret* ibid. n. 3 mit VITALIS
3. ibid. n. 5 mit SPES IN DEO
4. ibid. n. 6 mit Monogramm Christi
5. ibid. t. IV. pl. 23. n. 21 mit Pauli.

Zu S. 49 zum Schlusse des Artikels über *Wiesbaden* ist nachzutragen, dass eine weitere Anzahl altchristlicher Fundstücke aus den Museen zu *Mainz* und *Wiesbaden* demnächst in einer Abhandlung des Hrn. Caplans *Peter Münz* an der St. Leonhards-Kirche in Frankfurt a. M. nachgetragen werden, welche mit Rücksicht auf die *Christiana Beckers* und insbesondere den S. 55 zu denselben in Aussicht gestellten Commentar das *Monogramm Christi* und die verschiedenen Formen *des Kreuzes* eingehend behandeln und in den *Annalen des Nassauischen Alterthums- und Geschichts-Vereins* im Drucke erscheinen wird.

Zu S. 60 ist zu bemerken, dass der *dreieckige* Stein des *Mannheimer Museums* kein Fragment, sondern, wie erneute Vergleichung erwiesen hat, ursprünglich so geformt ist, da die Kanten desselben abgeglättet und nicht ausgerissen sind. Es ist vielmehr in dem Steine selbst das nach Martigny p. 641 auf altchristlichen Denkmälern öfter begegnende Symbol des Triangels als Symbol der *Dreieinigkeit* zum Ausdrucke gekommen: so bemerkt Martigny nach de Rossi's Vorgang: die Inschrift lautet:



links oben ist  $\tau$  d. h.  $\mathbf{T}$  das ägyptische Taukreuz, rechts oben ist  $\star$  das erzbischöfliche, auch lothringische Doppelkreuz; unten ist  $\mathbf{+}$  die gewöhnliche crux immissa.

Bonn im Dec. 1865.

**J. Freudenberg.**